

# Die katholischen Kirchen von Sindelfingen

## Die katholische Kirche in Sindelfingen

Urkundlich belegt ist die Gründung eines Benediktinerklosters in Sindelfingen durch den Grafen Adalbert II. aus Calw im Jahr 1059. Kurze Zeit später wird es nach Hirsau verlegt. 1066 wird an seiner Stelle ein Chorherrenstift gegründet, dessen romanische Kirche St. Martin bis heute beredtes Zeugnis davon ablegt. 1476 ordnet der Landesfürst den Umzug des Chorherrenstifts nach Tübingen an – es stellt die Professoren für die im selben Jahr dort gegründete Universität. 1477 entsteht in Sindelfingen ein Augustinerchorherrenstift. Die Martinskirche dient nicht nur als Klosterkirche, sondern auch als Pfarrkirche, und die Chorher-

ren wirken auch als Pfarrer der Gemeinde. 1535 führt Herzog Ulrich in ganz Württemberg die Reformation ein. Ein Großteil der Chorherren verlässt die Stadt. Das katholische Leben in der Stadt erlischt für 400 Jahre. Die wenigen Katholiken gehören zur katholisch gebliebenen Pfarrei Dätzingen (Johanniter) und ab 1895 zur neu errichteten Pfarrei St. Bonifatius in Böblingen. Wegen der zahlreich zugezogenen Beschäftigten der Firma Daimler-Benz erhöht sich die Zahl der Katholiken auf 500, weshalb in einem ehemaligen Fabrikgebäude 1929 eine Notkirche eingerichtet wird. 1945 wohnt erstmals nach über 400 Jahren wieder ein katholischer Geistlicher in der Stadt. Durch Zuzug zahlreicher Heimatvertriebener steigt die Zahl der

### Inhalt

		Kirche St. Paulus	S. 18
		Kirche St. Maria	S. 20
Die katholische Kirche in Sindelfingen	S. 1	Kirche St. Stephanus	S. 23
Stadtpfarrkirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit	S. 2	Kirche St. Franziskus	S. 26
Christ-Königs-Kirche, Dagersheim	S. 7	Marien-Bildstöckle in Darmsheim	S. 29
St.-Anna-Kirche, Maichingen	S. 10	Bernetkapelle	S. 30
Kirche St. Joseph	S. 12	Goldbergkapelle	S. 31
Kirche Auferstehung Christi	S. 15	Kapelle im Seniorenzentrum	
		Haus Augustinus	S. 31
		Literatur	S. 32
		Kontakt	S. 32



Die 1929 in einem ehemaligen Fabrikgebäude eingerichtete Notkirche

Katholiken 1946 auf 2.300. Im selben Jahr wird eine eigene Seelsorgestelle errichtet. Der Ruf nach einer Kirche wird immer lauter. Am 11. März 1951 ist Baubeginn der Dreifaltigkeitskirche, am 1. Mai Grundsteinlegung durch Seine Königliche Hoheit Pater Odo von Württemberg OSB aus Beuron. Am 16. November 1952 findet die Weihe der Kirche durch den Bischof von Rottenburg Dr. Carl Joseph Leiprecht statt. Der erste Stadtpfarrer Martin Übelhör, ein gebürtiger Allgäuer, betreut mit Unterstützung durch heimatvertriebene Seelsorger die Pfarrei bis 1959. Anschließend übernehmen 50 Jahre lang Salettinerpatres aus der Schweiz einen großen Teil der Seelsorge in Sindelfingen, bis sie sich 2009 aus Altersgründen und wegen ausbleibenden Nachwuchses verabschieden müssen. Aus der Dreifaltigkeitsgemeinde gehen hervor: Christkönig in Dagersheim (1952), St. Anna in Maichingen (1955), St. Joseph (1960), Auferstehung Christi (1969, 2005 wie-

der fusioniert mit Dreifaltigkeit), St. Paulus (1970, 2005 wieder fusioniert mit St. Joseph), St. Maria Königin des Friedens (1972), St. Stephanus in Darmsheim (1974) und St. Franziskus (1974). Seit 2019 gehören alle Gemeinden außer St. Anna zur katholischen Gesamtkirchengemeinde Sindelfingen. Die Kirchengemeinden sind auf drei Seelsorge-Einheiten aufgeteilt. In der Kernstadt bilden die Katholiken derzeit die größte Konfession. Hervor-

zuheben ist die traditionell gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren evangelischen Glaubensgeschwistern, was durch zahlreiche gemeinsame Gottesdienste und Veranstaltungen zum Ausdruck kommt.

### Stadtpfarrkirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit

Patrozinium:

1. Sonntag nach Pfingsten

Schlicht und schön von Gestalt, auf einem kleinen Hügel vis-à-vis vom alten Friedhof in herrlicher Lage gebaut, ausdrucksvoll und einladend, so steht sie da, die Stadtpfarrkirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit, die aus vielerlei Gründen etwas ganz Besonderes ist im Reigen der Sindelfinger Gotteshäuser. Mit Baubeginn am 11. März 1951 war sie seinerzeit die erste Kirche in Sindelfingen, die nach 900 Jahren wieder neu errichtet wurde. Ein großes Ereignis, das damals von vielen Gläubigen

aller Konfessionen begleitet und entsprechend gefeiert wurde. „Ehre dem Vater im Himmel, Heimat seinen Kindern auf Erden“, lautete das Geleitwort, unter dessen Segen die Arbeiten begannen.

Um den Namen der Dreifaltigkeitskirche und ihre Bedeutung zu verstehen, muss auch die Vorgeschichte betrachtet werden. Diese beginnt bereits 1928/29. Zu dieser Zeit beschloss Stadtpfarrer Lang von Böblingen, der auch für die damals noch kleine Sindelfinger Gemeinde zuständig war, eine Notkirche am städtischen Bauhof zu eröffnen. Grund dafür waren die neu zugezogenen Beschäftigten der Firma Daimler-Benz, durch die sich die Zahl der Katholiken auf über 500 erhöht hatte. Bei der Einweihung der

Notkirche zur „Allerheiligsten Dreifaltigkeit“ spendete der Pfarrer den Segen und tröstete die Sindelfinger Katholiken mit den Worten: „In 20 Jahren habt ihr eine richtige Kirche!“

Eine Prophezeiung, die sich mit der wachsenden Zahl der Fürsprecher tatsächlich erfüllen sollte. Der Ruf nach einer eigenen Kirche war vor allem auch deshalb immer lauter geworden, weil nach Ende des Zweiten Weltkriegs durch den Zuzug vieler Heimatvertriebener die Gemeinde auf 2.300 Katholiken angewachsen war. Architekt der Dreifaltigkeitskirche, deren Namensgebung auf eben jene Notkirche und die 1950 gegründete Pfarrgemeinde zurückgeht, war der bekannte Stuttgarter Regierungsbaumeister Otto Müller. Nach seinen Plänen entstand



Das Innere der Stadtpfarrkirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit



Blick zur Orgel in der Stadtpfarrkirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit

eine dreischiffige Basilika, die ein schlichtes Satteldach trägt und deren Inneres zum Verweilen einlädt. Eröffnet wurde die Kirche am 26. April 1952. Die feierliche Weihe folgte am 16. November 1952 „zu Ehren der Heiligsten Dreifaltigkeit und der Mutterschaft der seligsten Jungfrau Maria“. Mit dem zweiten Titel, der Mutterschaft Marias, soll die Dreifaltigkeitskirche auch an das Heilige Jahr 1950 erinnern, in dem Papst Pius XII. das Dogma von der leiblichen Himmelfahrt Mariens verkündete. Aus diesem Grund finden sich in der Kirche mehrere Mariendarstellungen. Zu ihnen gehört die sogenannte „Illertal-Madonna“ von Berkheim, eine neugotische Madonna mit Jesuskind, die auf dem Altar in der

Marienkapelle zum stillen Gebet einlädt. Die Form der Kirche ist von einer Schlichtheit, die ihren Ausdruck in wohlproportionierter Schönheit findet. Der lichte Kirchenraum, besonders das dominierende Mittelschiff, wird geprägt durch eine Holzdecke in warmen Farben und das große Chorwandgemälde, ein Fresko des Stuttgarter Malers Albert Klaiber, auf der Stirnwand (siehe Infobox). Im rechten Seitenschiff hat der Marienaltar seinen Platz. Das Altarbild aus dem Jahr 1700 zeigt die Himmelfahrt der Gottesmutter. Gegenüber, im linken Seitenschiff, befindet sich der Josephaltar. Ein Barockbild, das ein Tiroler Künstler Ende des 18. Jahrhunderts malte, zeigt den heiligen Joseph mit dem Jesuskind.

Zum Inventar der Dreifaltigkeitskirche gehört zudem ein Barockkreuz aus einer Kapelle in Bonlanden, das im hinteren Teil der Kirche angebracht ist. Darunter steht eine barocke Pietà, eine Schmerzensmutter, die 1735 in Pfronten gefertigt wurde. An den beiden Säulen der Empore finden sich zwei Statuen, die der Bildhauer Josef Konrad aus Reicholzried der Gemeinde gestiftet hat: rechts der Apostel und Heilige Judas Thaddäus, links der heilige Antonius von Padua. Die 1966 eingeweihte Orgel mit drei Manualen, 34 Registern, 2.408 klingenden Pfeifen und mechanischer Traktur wurde von der Fa. Vleugels Orgelbau Hardthelm gebaut.

Auch der 45 Meter hohe Glockenturm hat eine besondere Geschichte. Er entstand erst 1955, also einige Jahre später als die Kirche. Bei der Grundsteinlegung war lediglich das Fundament gegossen worden – für den Turm selber hatte das Geld damals nicht gereicht. Die luftige Glockenstube bietet nicht nur eine herrliche Aussicht auf die Stadt, sie ist auch Heimat des siebenstimmigen Geläutes. Die älteste Glocke, das sogenannte Türkenglöcklein, wurde bereits 1682 gegossen, zu jener Zeit also, als die Türken vor Wien standen. Die größte Glocke trägt den Namen „Dreifaltigkeit“ und wiegt 2,8 Tonnen.

### Altarfresko „Dreifaltigkeit“

Die gesamte Rückwand des Chorraumes der Dreifaltigkeitskirche (103 m<sup>2</sup>) ziert das eindrucksvolle Fresko des Kunstmalers Albert Klaiber aus Stuttgart. Er hat es 1952 angefertigt und 1958 ergänzt. Es ist eine Stiftung des Hauses Württemberg zum Heiligen Jahr 1950, in dem das Dogma der „Leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel“ verkündet wurde. Im Zentrum sehen wir Maria, die mit allem, was sie als Person ausmacht, in den Himmel aufgenommen wird. Über ihr ist die Heilige Dreifaltigkeit dargestellt. Gottvater und Jesus Christus sitzen auf dem Regenbogen, dem Symbol des neuen Bundes zwischen Gott und den Men-

schen. Sie halten eine Krone in der einen Hand. Es ist die Krone des ewigen Lebens, die Maria als Erste empfängt. In der anderen Hand haben sie eine Schrift, ein Symbol für das fleischgewordene Wort Gottes, das Jesus Christus selber ist. Darüber erscheint die Taube, das Symbol des Heiligen Geistes und der vollkommenen Liebe zwischen Vater und Sohn. Umrahmt wird diese Szene von sechs Seraphen, die Gott mit dem Gesang des „Heilig ewig“ loben. Zu beiden Seiten unter den Seraphen stehen je ein Heiliger und zwei Evangelisten. Links außen der heilige Augustinus, der Regelvater des früheren Chorherrenstiftes, daneben Johannes mit dem Symbol des Adlers zu Füßen und Lukas mit dem



Stier, rechts Markus mit dem Löwen und Matthäus mit dem Engel, außen der heilige Martin, der Stadtpatron von Sindelfingen.

Im unteren Teil des Freskos dankt der ganze Erdkreis dafür, dass wir wie Maria zur Auferstehung bestimmt sind. Zwei Menschen umarmen sich zum Zeichen der Versöhnung und des Friedens. Links bringen Menschen das herbei, was sie erarbeitet haben, beispielsweise in Form von Getreide-

ähren. Rechts sehen wir die vier Lebensalter, die Gott loben. Umrahmt wird diese Darstellung von Pflanzen und Tieren, der gesamten Schöpfung. Unter dem Fresko steht der Tabernakel mit der Eucharistie, dem Sakrament der Gegenwart Jesu Christi mitten unter uns. Mit der Kraft aus dieser Speise und im Hören auf seine Botschaft können wir wie Maria ans Ziel unseres Glaubens gelangen.



Die Christ-Königs-Kirche in Dagersheim mit ihrer interessanten Stützkonstruktion

**Christ-Königs-Kirche, Dagersheim**  
Patrozinium: letzter Sonntag  
im Jahreskreis

Wandel gehört seit jeher zur bewegten Geschichte der katholischen Kirchengemeinde Christkönig in Dagersheim und der Christ-Königs-Kirche, deren Erscheinungsbild sich in den vergangenen Jahrzehnten aus verschiedenen Gründen immer wieder verändert hat. Feierlich eingeweiht wurde die Kirche am 8. November 1958 an bereits bewährtem Standort: Dort hatte einige Jahre lang eine Notkirche gestanden, bei deren Bau über 5.000 freiwillige Arbeitsstunden geleistet worden waren. Zuvor musste die kleine Schar der Dagersheimer Katholiken lange Zeit nach St. Bonifatius in Böblingen pil-

gern, der damals einzigen katholischen Kirche in der näheren Umgebung.

Mit den vielen Flüchtlingen und Heimatvertriebenen wuchs nach dem Zweiten Weltkrieg das Bedürfnis nach einer eigenen Kirche. 1957 wurde schließlich der Grundstein gelegt. Der Entwurf für den rechteckigen Kirchenneubau mit Giebeldach und aufgesetztem Glockenturm stammt von dem Stuttgarter Architekten Hans-Georg Reuter, der zahlreiche Kirchen in Baden-Württemberg geplant hat. Seit 1960 ist der Turm mit einem Drei-Glocken-Geläut ausgestattet. Die Christuskönigs-Glocke trägt ein Bild mit Christus als Weltenrichter mit Weltkugel, die Marien-Glocke zeigt Maria auf der Mondsichel, und auf der Joseph-

Glocke prangt ein Bild des heiligen Joseph mit Lilie und Säge. Alle drei Glocken tragen die Widmung „Dagersheim – Darmsheim 1960“ mit Datum des Glockengusses (18. 3. 1960) bei der Glockengießerei Kurtz in Stuttgart. Wenig später, 1962, wurde der Kauf einer Walker-Orgel beschlossen, eingeweiht am 20. Oktober 1963.

Anfang der 1980er-Jahre musste das Gotteshaus aufgrund baulicher Mängel im Außenbereich bereits umfassend renoviert werden, nachdem insbesondere das Dach sanierungsbedürftig geworden war. Schon wenige Jahre nach der Eröffnung hatte man ein undichtes Betonglasfenster an der Südwand und eindringenden Regen im Bereich von Altar und Taufstein protokolliert. Zudem war in der Gemeinde bereits vor Beginn der Renovierung

der Wunsch entstanden, auch dem Innenraum der Kirche eine andere Gestalt zu geben. Gemäß dem Namen der Kirche, Christus König (der Gesalbte, der Messias, der Auferstandene), sollte der Innenraum ein österlich anmutendes Erscheinungsbild erhalten. Die erneuerte Holzdecke bekam daher einen zartgelben Anstrich. Gleichzeitig entwickelte man ein neues Beleuchtungskonzept, durch das dem ursprünglich eher dunklen Raum eine lichterfüllte Atmosphäre verliehen wurde.

Mit der sakralen Ausstattung des Innenraums wurde der Unterensinger Künstler Jörg Seemann (Jahrgang 1958) beauftragt. Von ihm stammt unter anderem das ehemals schlichte Holzkreuz, das der Künstler so umgearbeitet hat, dass auch darin das Osterereignis sichtbar wird (siehe Infobox).



Christ-Königs-Kirche Dagersheim, Blick durch den Innenraum zur Orgel

Zu diesem Kreuz führt ein eigener Kreuzweg mit den acht Stationen „Gesalbte“, „Verurteilt“, „Geschlagen“, „Getragene“, „Geliebte“, „Entblötte“, „Getötete“, „Beweinte“, die an das Leiden und Sterben Jesu Christi erinnern sollen. Auch sie wurden von Jörg Seemann entworfen. Die vier Stationen auf der linken Seite der Kirche stellen die Gewalt und Grausamkeit dar, die Jesus widerfahren sind. Auf der gegenüberliegenden Seite begegnet man an den verschiedenen Stationen wiederum der Liebe, die sich auch im Leid zeigt. Die Umgestaltung des Eingangsbereichs und der Empore ist geleitet vom Grundgedanken des berühmten Theologen Karl Rahner, den Gottesdienst als „Liturgie der Welt“ zu verstehen. Für diese

Idee stehen symbolisch der gläserne Windfang und das gläserne Geländer der Empore, die durch ihre Transparenz eine Verbindung zwischen innen und außen schaffen. Entworfen wurden Windfang und Geländer von der Böblinger Architektin Margot Färber-Huber. Zu den besonderen Preziosen der Kirche gehören die „Engelsfenster“ auf der Empore und die auf die Glastür gemalten Engel von Jörg Seemann, die gleichermaßen für diese Beziehung zwischen dem Inneren und dem Äußeren stehen und sie noch verstärken. Die Botschaft lautet: Die Boten Gottes laden uns ein, mit dem in die Kirche zu kommen, was uns bewegt. Wenn wir die Kirche verlassen, senden sie uns, als Christen in der Welt zu wirken.

### Das Osterkreuz

„Das Kreuz - es trägt SEINE Wunden, es trägt unsere Wunden. Tief sind sie in das Holz eingekerbt.“

Die Steine der Friedhofsmauer - sie kennen unsere Tränen, unsere Schwäche, unsere Ohnmacht. Sie manifestieren den Tod in unserem Leben. Die angedeuteten Kieselsteine, das Wasser - alles ist im Fluss, in Bewegung, fließt über uns hinweg, lässt uns zurück - einsam, schwach. Die braun-grünliche Erde - Mahnmahl unserer Vergänglichkeit, uns im Tod umhüllend wie das Kreuz.

Das Kreuz - es trägt SEINE Wunden es trägt unsere Wunden. Tief sind sie in das Holz eingekerbt. Die Wunden vergoldet - Zeichen, dass da einer ist, der unsere Wunden verwandeln wird, der uns leben lässt mitten im Tod.

Lichtgestalt hinter dem Kreuz - Jesus - der Christus, der Messias - Christus König  
Sein Kreuz trägt unsere Wunden. Wir werden mit ihm aus Gottes Kraft leben!

H.-J. Remmert





## St.-Anna-Kirche, Maichingen

Patrozinium: 26. Juli

Künstlerische Ansprüche standen wie bei den meisten Kirchen ihrer Zeit nicht im Vordergrund, als einige Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs mit dem Bau der Maichinger St.-Anna-Kirche begonnen wurde. Eingeweiht wurde sie am 10. Juli 1955. Ein großer Teil der Arbeiten war angesichts der begrenzten finanziellen Mittel in Eigenleistung erbracht worden. Mehr als 1.000 Katholiken lebten zu dieser Zeit bereits in Maichingen, darunter viele Heimatvertriebene insbesondere aus den damals deutschsprachigen Gebieten der Tschechoslowakei und Ungarns. Als Patronin der neuen Kirche wurde die heilige Anna gewählt, weil die Mutter Marias in diesen Herkunftsgebieten eine besondere Verehrung genoss.

Der Innenraum der Kirche, gestaltet nach einem Entwurf des Stuttgarter Architekten Hans-Georg Reuter, war zunächst sehr schlicht ausgestattet: an der Stirnwand ein großes Holzkreuz, über dem Altar des Seitenschiffes ein Steinmosaik der Kirchenpatronin St. Anna mit Maria und Jesus, in den Seitenwänden runde Glasfenster mit Szenen aus der St.-Anna-Legende, wie das Mosaik vom Maler Sepp Vees (1908–1989) geschaffen, einem Vertreter des Expressiven Realismus und Gründungsmitglied der Stuttgarter Neuen Sezession. Im Jahr 1962 konnte eine Walker-Orgel mit zwei Manualen und elf Registern angeschafft werden, ein Jahr später erwarb die Kirchengemeinde drei Glocken aus der Gießerei Bachert in Kochendorf.

1974 wurde die Kirche umfassend renoviert und der Altarraum entsprechend



St.-Anna-Kirche Maichingen mit dem Gemälde „Dreiheit“ von Otto Herbert Hajek

den Vorgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils gestaltet. Der Umbau erfolgte nach Plänen des Sindelfinger Architekten Paul Nagler, der den Altar neu verkleiden und von der Wand abrücken ließ, damit der Priester bei der Eucharistiefeier hinter ihm stehen und der Gemeinde das Gesicht zuwenden kann. Der Künstler Sepp Vees schuf einen neuen Tabernakel, der nicht mehr auf dem Altar platziert wurde und in seiner äußeren Form unverändert bis heute verwendet wird. Die ursprünglich gemauerte Kanzel der Kirche wurde im Zuge des Umbaus abgetragen und durch ein Lesepult ersetzt, einen Ambo, verstanden als „Altar des Wortes“.

Nach einer Außenrenovierung Anfang der 1980er-Jahre stand 1996 erneut eine umfangreiche Sanierung der Kirche an. Für die Neugestaltung konnte der Kirchengemeinderat den bedeutenden Maler, Grafiker und Bildhauer Otto Herbert Hajek (1928–2005) gewinnen. Die Abstraktionen des seinerzeit durch seine Modernität Anstoß erregenden Künstlers waren insbesondere im Kontext sakraler Kunst nicht unumstritten. In Maichingen fühlte sich Hajek aber gut aufgenommen, wie er bei der Einweihung der umgebauten Kirche selber betonte. Bei seinem Entwurf ging es ihm nicht um einzelne Veränderungen, sondern darum, etwas „neues Ganzes“ zu schaffen. Hajek selbst hat dabei von Raumartikulation gesprochen, einem Kirchenraum als „begehbarer Plastik“. Eine zentrale Rolle bei der Neugestaltung spielt die Verlegung des Eingangs. Während die Besucher früher durch den Turm oder ein Portal an der linken Seiten-

wand die Kirche betreten haben, kommt man heute durch einen neu geschaffenen Eingang in der Mitte des Hauptschiffes in den Innenraum und blickt zunächst direkt auf die Chorwand. Dort, über dem Altar und zwischen den beiden neuen und raumhohen Fenstern hängt zentral und raumbestimmend das große Altarbild „Dreiheit“, das Otto Herbert Hajek schon über zehn Jahre vor der Kirchenrenovierung gemalt hatte (siehe Infobox).

Um die Vorstellungen des Künstlers von einem neuen Kirchenraum umzusetzen, waren zahlreiche Änderungen erforderlich. So wurde unter anderem das St.-Anna-Mosaik durch eine neu aufgebraachte goldene Wandfolie hinter dem Tabernakel verdeckt und ist heute nicht mehr sichtbar. Die aus Holz geschnitzten Kreuzwegbilder platzierte man außen in einem „Passionsgarten“ zwischen Kirche und Pfarrhaus. Die Marienstatue, die früher ihren Platz an der Rückwand neben dem Beichtstuhl hatte, steht nun in einer Nische an der linken Seite des Hauptschiffes. Und auch der Beichtstuhl musste weichen. Er befindet sich heute in einem gläsernen Erker im hinteren Bereich des Seitenschiffes. Völlig umgestaltet wurde zudem die Empore. Eine Brüstung aus Glas gibt nun den Blick frei auf die Rückwand der Kirche. Außerdem wurde die Orgel von der Treppen- auf die Turmseite versetzt. Die Bänke im Seitenschiff ersetzte man durch gelbe Stühle. Und um eine intensivere Verbindung zwischen Altar und Gemeinde zu schaffen, wurde der Altarraum um eine Stufe abgesenkt.

## Dreiheit

Gemälde von Otto Herbert Hajek

„Dreiheit“ ist ein abstraktes Bild. Das an früheren Sehgewohnheiten geschulte Auge sucht nach Vertrautem, wird aber nicht fündig. Gewiss fällt auf, dass das Bild von drei Farben beherrscht wird. In diesen drei Farben können wir nach den Andeutungen des Künstlers eine Repräsentation der göttlichen Personen sehen: „Vater im Gold – Sohn im Rot – Heiliger Geist im Blau“. Der „dreieinige Gott“ ist im Bild nicht „real“ darstellbar, er bleibt der unendlich Andere, Unfassbare. Hajeks Bild „Dreiheit“ bietet sich jedem Betrachter zur eigenen Beobachtung und persönlichen Meditation an. Er soll sich in eigener Auseinandersetzung von dem Gemälde „ein Bild machen“.



## Kirche St. Joseph

Patrozinium:

Joseph der Arbeiter, 1. Mai

Wer die Kirche St. Joseph zum ersten Mal durch das Hauptportal betritt, der ist unweigerlich eingenommen von der kühnen Weite des Raumes, der in sich ruht und dennoch einer lebhaften Linienführung folgt. Alles ist ausgerichtet auf den imposanten Altar aus graugrünem Serpentin: vom konzentrischen Grundriss des Kirchenraumes über die Täfelung der warmen Holzdecke und die Anordnung der Bänke darunter bis hin zur Lichtführung aus dem Hintergrund und dem Farbenspiel. Ein warmherziger Empfang, der Geborgenheit vermittelt.

Am 1. Mai 1960 nach nicht einmal zwei Jahren Bauzeit eingeweiht, ist St. Joseph nach der Dreifaltigkeitskirche das zweite Gotteshaus in Sindelfingen, das nach Ende des Zweiten Weltkrieges im Zuge des sprunghaften Anwachsens der katholischen Gemeinde neu errichtet wurde. Als Platz wählte man seinerzeit ganz bewusst das Wohngebiet Schleicher, weil es als „seelsorglich sehr günstig gelegen“ erschien. Einerseits wegen der stattlichen Entfernung von der Dreifaltigkeitskirche, andererseits mit Blick auf die damals wachsenden Siedlungen in unmittelbarer Nachbarschaft.

Mit der Einweihung des Kirchenbaues, der wie sein Vorplatz zum Stadtzentrum hin ausgerichtet ist, war die Namensgebung verbunden: St. Joseph der Arbeiter, unter dessen besonderem Schutz und Segen die Kirche bis heute



Die Kirche St. Joseph mit dem Altarfenster von Maximilian Bartosz

steht. Auf der rechten Seite direkt neben dem Ambo findet sich eine große Skulptur des Kirchenpatrons, dargestellt in Zimmermannskleidung mit gesenktem Holzbeil, hochgekrempelten Ärmeln und Arbeitsschürze. Die linke Hand liegt wie zum Gebet auf der Brust. Geschaffen hat die Skulptur der Holzschnitzer Lenz aus Oberammergau, von dem auch der Kreuzweg in der Kirche stammt.

Entworfen wurde die Kirche St. Joseph von dem Sindelfinger Architekten Paul Nagler (1925–2018), der sich mit rund 40 Kirchenbauten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und darüber hinaus einen Namen als Schöpfer sakraler Bauwerke gemacht hat. Auch die Sindelfinger Kirche St. Maria auf dem

Goldberg ist ein Werk von ihm. Die höchsten Punkte des Gotteshauses, der rund 40 Meter hohe Turm mit Kreuz, seinen fünf Glocken und die haushohen Kirchenpfeiler, erheben sich direkt über der Platzmitte und weisen symbolisch den Weg zum Himmel. Den Kirchenraum überspannt ein gewaltiges Dach, das sich über die Sakristei und den größten Teil des angebauten Pfarrsaales erstreckt.

Hat man die Weite des sorgsam choreografierten Kirchenraumes erfasst, lohnt es sich, die vielen kostbaren Details in den Blick zu nehmen. Rechts neben dem Altar ist ein vergoldeter Tabernakel in die Wand eingelassen, der aus der Werkstatt des Würzburger Goldschmiedes Josef Amberg (1900



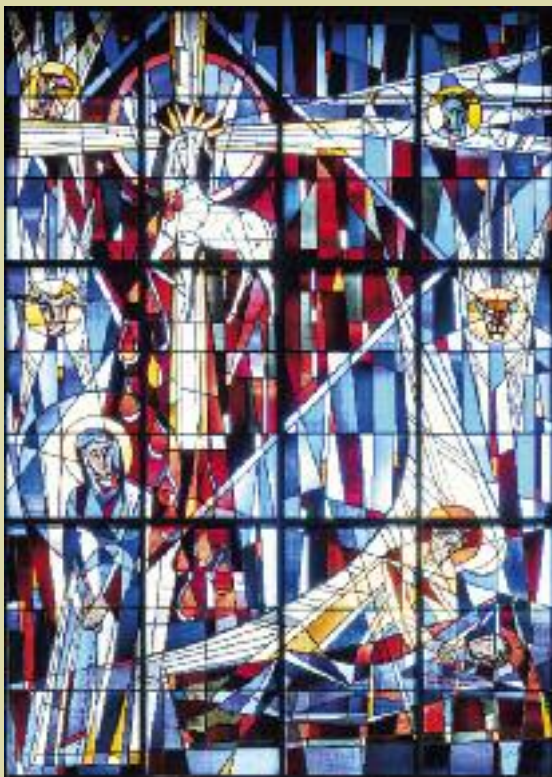
bis1976) stammt. Als einziger Schmuck ist über den Türen in Glasemaille ein griechisches Kreuz eingearbeitet, das die Symbole der wunderbaren Brotvermehrung zeigt. Umgeben ist der Taber-

nakel von vergoldeten Flammen, die den brennenden Dornbusch symbolisieren. Vollendet wird der Chorraum von einem großen Altarfenster, dem Schmuckstück der Kirche, das nach ei-

### Altarfenster in St. Joseph

Bei der Vertiefung in die Heilige Schrift erkannte der Künstler Maximilian Bartosz, dass Joseph für die Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen eine wichtige Entscheidung getroffen hat (vgl. Mt 1,18–25).

Das große Fenster rechts von der Apsis ist in mehrere Teile gegliedert. Das Lamm erscheint im Nimbus und Strahlenkranz, inmitten der vier Wesen, nicht in seiner Wehrlosigkeit, sondern hochehoben in seiner Macht, mit den sieben Hörnern der Kraft und Mächtigen, mit den sieben Augen, die die Geistgaben Gottes darstellen, die ausgesandt sind auf die ganze Erde. Im unteren Teil sehen wir Joseph im Schlaf liegend, vom Engel berührt, der auf Maria weist und ihm gebietet, sie zu sich zu nehmen. Maria steht wartend und glau-



bend, gleichsam im Blutstrom des thronenden Lammes, das sie erbschuldlos sein lässt. Das große Glasfenster bringt den Schutzpatron der St.-Josephs-Kirche in ein wunderbares Verhältnis zum Geheimnis der Erlösung.

nem Entwurf des Konstanzer Malers Maximilian Bartosz gestaltet wurde und Stationen aus dem Leben des heiligen Joseph zeigt (siehe Infobox).

In einer angedeuteten Taufkapelle auf der rechten Seite des Kirchenraumes befinden sich der Marienaltar und das Taufbecken. Auf dem Altar steht eine geschnitzte Schutzmantelmadonna, gestaltet von Alois Staudenmayer aus Ludwigsburg. Auf dem rechten Arm trägt Maria das Jesuskind, mit dem linken breitet sie in einer segnenden Geste ihren Mantel aus. Darunter stehen eine Ordensfrau und ein Mann; davor knien ein Bischof und eine Frau mit ihrem Kind im Schoß, allesamt stellvertretend für jene Menschen, die sich unter Marias Schutz stellen.

Auf der Rückseite des Kirchenraumes, direkt unter der Empore, steht ein fast vier Meter hohes Kreuz, das ebenfalls aus der Werkstatt von Alois Staudenmayer stammt. Es ist eine detailgetreue Replik des berühmten Kreuzes aus dem Isenheimer Altar von Matthias Grünewald, dem großen Maler und Grafiker der Renaissance, der damit eines der bedeutendsten Meisterwerke der deutschen Tafelmalerei geschaffen hat. Besonders an diesem Kreuz ist nicht nur seine imposante Größe, sondern die radikale und dramatische Darstellung des zu Tode gequälten Christus in allen grausamen Details. Ursprünglich stand das Kreuz in der Apsis der Kirche. Im Zuge einer Neugestaltung des Altarraumes wurde es dann an seinen heutigen Platz gebracht und ist dort zum oft besuchten Ort für ein stilles Bittgebet geworden.

### Kirche Auferstehung Christi

Patrozinium: Ostern

Die Auferstehungskirche im Norden der Stadt ist auf besondere Weise mit einer anderen Sindelfinger Kirche verbunden: der Kirche St. Paulus im Wohngebiet Eichholz, für die seinerzeit am selben Tag der erste feierliche Spatenstich vollzogen wurde. Ein knappes Jahr nach diesem 5. November 1968 konnte die in Fertigbauweise errichtete Kirche Auferstehung Christi von Weihbischof Wilhelm Sedlmeier aus Rottenburg bereits eingeweiht werden. Seitdem haben auch die Katholiken im Wohngebiet Viehweide ein eigenes Gemeindezentrum.

Die sehr schlicht gehaltene Kirche Auferstehung Christi wurde nach den Plänen des Architekten Wilhelm Frank gestaltet und besteht wie etliche andere Gotteshäuser aus dieser Zeit aus Massivfertigteilen. Der Innenraum ist von einem großen Satteldach überspannt, wodurch sich das Bauwerk einerseits gut in die Wohnumgebung einfügt, andererseits aber ein sichtbares Zentrum des Quartiers ist. Der Glockenturm wurde wie bei dieser Bauweise üblich als sogenannter Campanile freistehend einige Meter neben dem Kirchengebäude errichtet. In ihm befindet sich ein vierstimmiges Geläute.

Auch der Innenraum der Kirche ist bewusst schlicht gehalten. Charakteristisch sind die warmen Farbtöne der Holzdecke und die große Mosaikwand hinter dem Altar. Mit der künstlerischen Ausgestaltung des Raumes wurde der Maler und Bildhauer Karl-Peter





Altarbereich der Kirche Auferstehung Christi, an der Wand das Relief „Der erhöhte Weltenrichter“ von Karl-Peter Blau (siehe auch Abb. Seite 32)

Blau beauftragt. Zu seinen Arbeiten gehören unter anderem die acht großen Glasfenster der Kirche, die in ihrer ornamentalen Farbenpracht den Lebensweg Christi bis zur Auferstehung darstellen. Zudem hat der in Trier geborene Künstler das Altarwandmosaik geschaffen, das bis hinauf in den Giebel reicht und aus vielen tausend Mosaiksteinen besteht. Die Wand wurde in mühevoller Handarbeit nach seinem Entwurf von Stuttgarter Kunststudenten aus Klinkerstein gemauert und bestimmt in ihren verschiedenen Rottönen die Atmosphäre des Raumes. Der schlichte

Blockaltar davor lädt ein zur Stille und zum Gebet. Zur Ausstattung der Kirche gehört unter anderem das Relief „Christus auf dem Bundesbogen“, das aus Aluminium gearbeitet ist und zentral an der Mosaikwand (siehe Infobox) über dem Altar hängt. Aus demselben Material sind der Deckel des Taufsteines auf der linken Seite des Chorraumes und der Tabernakel rechts, die zusätzlich noch mit Halbedelsteinen verziert sind. Zwischen Tabernakel und Altar steht das Holzkreuz mit dem gekreuzigten Christus, das ebenfalls schlicht gehalten ist. Zu den Kostbarkeiten der Auf-

erstehungskirche gehört außerdem eine Madonna mit Jesuskind aus dem 15./16. Jahrhundert.

Ein besonderes Merkmal des Gemeindezentrums Auferstehung Christi besteht in der engen Verbindung zur evangelischen Markus-Gemeinde. Zu dieser intensiven Nachbarschaft gehören unter anderem ökumenische Festgottesdienste, die auch von Menschen außerhalb des Stadtgebietes besucht werden. Heute ist diese gute Partnerschaft eine lange Tradition, die einst begonnen wurde, weil die evangelische Markus-Kirchengemeinde in den Wohngebieten Viehweide, Königsknoll und Unter den Weinbergen selbst keine geeigneten Räumlichkeiten besessen hatte.

#### Relief „Der erhöhte Weltenrichter“

Der Auferstandene sitzt auf einem Regenbogen wie auf einem Thron. Er zeigt seine Wunden an den Händen, den Füßen und an seiner Seite. Der Auferstandene ist auch der Gekreuzigte. Die Wunden sind noch sichtbar. Er ruft uns zu: „Friede sei mit Euch. Ich lebe, und auch Ihr sollt leben.“ Er will uns seinen Frieden schenken und seine Lebendigkeit. Christus der Weltenrichter richtet auf. Er richtet zurecht. Er macht recht, was falsch gelaufen ist, aus Stolz, aus Hochmut, aus Arroganz und aus Ignoranz. Christus vollendet alles Bruchstückhafte. Er lädt uns ein, unser Amen zu sprechen zu unserem Leben. Er lädt uns ein, zu ihm zu kommen. So, wie wir sind. Anfang und Ende unseres Lebens sind von Gottes Liebe umfassen.



Die Glasfenster der Kirche Auferstehung Christi führen den Lebensweg Jesu vor Augen



Innenraum von St. Paulus mit der von Gisela Bär entworfenen Altarausstattung

### Kirche St. Paulus

Patrozinium: 29. Juni

Wer in der Pauluskirche auf einer der Kirchenbänke im Innenraum Platz nimmt und den Blick schweifen lässt, der kann das Leitmotiv gut erkennen, dem der Kirchenbau in seiner besonderen Form und Erscheinung folgt. Insbesondere der Innenraum wurde im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils entworfen, der Auseinandersetzung mit der Beziehung der Kirche zur modernen Welt. Der Entwurf des Architekten Wilhelm Frank aus Herrenberg ist dabei von dem Gedanken geleitet, dass das Zelt Gottes mitten unter den Menschen steht und diese sich um den Tisch des Herrn versammeln. Eine Inspiration, die sich bei-

spielsweise in dem hölzernen Kirchendach zeigt, das sich wie ein Zelt über den Bänken wölbt, getragen von einem Lichtband aus farbenprächtigen Glasfenstern.

So ausdrucksstark und expressiv die Kirchenfenster auf den Betrachter wirken und die Ästhetik des Raumes bestimmen, so schlicht präsentiert sich wiederum der Marienaltar der Pauluskirche. Entworfen wurde die Altaranlage von der Pforzheimer Bildhauerin Gisela Bär (1920–1991), deren sakrale Skulpturen, Reliefs und andere Werke in vielen Kirchen überall in Deutschland zu finden sind. Mit dem Marienaltar in St. Paulus, der durch seine schlichte Schönheit beeindruckt, hat die Künstlerin den Gedanken des gemeinsamen Tisches in Stein gehauen.

Er ist das spirituelle Zentrum der Kirche, ein stiller Ort der Begegnung mit Gott und mit sich selbst.

Die Einweihung der Kirche St. Paulus im Sindelfinger Wohngebiet Eichholz wurde am ersten Advent 1970 gefeiert. Zwei Jahre zuvor war der Spatenstich durch Pater Stephan Huwyler erfolgt. Die rasch anwachsende Zahl an Katholiken hatte es Ende der 1960er-Jahre notwendig gemacht, im Norden der Stadt eine weitere Kirche zu bauen. Ursprünglich war geplant, die Paulus-

kirche in den Pfarrwiesen zu errichten. Nach reiflicher Überlegung fiel die Wahl aber auf das neue Siedlungsgebiet Eichholz, das zu dieser Zeit beständig größer wurde.

Das bedeutendste Ereignis seit der Einweihung der Kirche konnte die Gemeinde im Jahr 2009 feiern: den Einzug der vier Glocken oben im Turm, der zum Ende des damaligen Paulusjahres endlich ein Geläut und damit eine weithin hörbare Stimme bekam. Dass es gleich vier neue Glocken auf



### Taufkapelle

Das Motiv des Glasfensters in der Taufkapelle zeigt in seinem Mittelpunkt, in ausdrucksstarker Farbgebung, die Darstellung des Heiligen Geistes in Form einer Taube.

Bei der Taufe im Jordan kam der Hei-

lige Geist in Form einer Taube auf Jesus herab. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“ (Mt 3,16-17). Dieses Fenster ergänzt den Taufstein und weist darauf hin, dass wir Christen im Wasser und im Heiligen Geist getauft sind.



einmal zu segnen galt, war seinerzeit auch für den Weihbischof Johannes Kreydler eine große Seltenheit und damit ein außergewöhnlicher Moment. Die größte der Glocken wiegt tausend Kilogramm und ist dem Kirchenpatron Paulus geweiht. Als Inschrift trägt sie die Worte: „Meine Gnade genügt Dir“. Die Benediktglocke („Bete und arbeite“) und die Marienglocke („Maria, Mutter der Völker, bitte für uns“) sind deutlich kleiner. Die vierte Glocke, immerhin noch 230 Kilogramm schwer, dient als spirituelle Verbindung zur katholischen Franziskuskirche, die keinen eigenen Glockenturm hat. Sie wurde daher Franz von Assisi geweiht, dem heiligen Franziskus. Eigentlich waren nur drei Glocken für den Turm vorgesehen. Da die Marienglocke aber von einem einzelnen Gemeindemitglied gespendet wurde, hatte der Etat noch für das Franziskusglöcklein gereicht. Die Pauluskirche ist im Reigen der Sindelfinger Gotteshäuser ein besonderes Juwel, das mit seinen hellen und warmen Holzönen und der leuchtenden Farbenpracht des Fensterbandes eine ganz eigene Atmosphäre schafft. Zu den spirituell bedeutenden Orten in der Kirche gehört die Taufkapelle (siehe Infobox). Die außergewöhnliche Wirkung geht vor allem von dem großen Glasfenster aus, das in ausdrucksstarker Farbgebung gestaltet wurde und in seinem Zentrum den Heiligen Geist in Gestalt einer stilisierten Taube zeigt. Direkt davor steht ein hölzernes Bänklein, das dazu einlädt, den speziellen Geist dieses Ortes auf sich wirken zu lassen.

### Kirche St. Maria

Patrozinium: Maria, Königin des Friedens, 9. Juli

Sie grüßt in ihrer exponierten Lage schon von weitem, die Kirche St. Maria auf dem Goldberg, dem Bergrücken zwischen den Städten Sindelfingen und Böblingen. Auf einem ehemaligen Schlachtfeld der Bauernkriege von 1525 errichtet, steht sie mehr noch als andere Kirchen für den Friedensgedanken. Eine Bestimmung, die durch das gewählte Patrozinium symbolisiert wird: „Maria, Königin des Friedens“.

Stilprägendes Element der Kirche ist das tief heruntergezogene Zeltdach, das auf vier wuchtigen Betonfundamenten lastet. Auf drei Seiten sind die steilen Dachflächen geschlossen, auf der vierten Seite öffnet sich das pyramidenförmige Bauwerk mit seinem alles überragenden Balkenkreuz hin zu einem großen Vorplatz. Durch diese Ausrichtung werden die Gebäude gegenüber, die Schulen, der Kindergarten sowie die evangelische Kirche, einbezogen in die besondere Architektur, die eine Verbindung schafft zur Landschaft und Bebauung auf dem Goldberg.

Der geometrische Grundtyp der Pyramide stellt gleichzeitig aber auch einen bergenden Schutzmantel für den Innenraum dar, der mit der äußeren Form weitgehend übereinstimmt. Der Entwurf stammt vom Architekten Paul Nagler, der in der Diözese Rottenburg-Stuttgart zahlreiche Kirchen gestaltet hat, unter anderem auch die Sindelfinger Kirche St. Joseph. Feierlich einge-



Der Altar in St. Maria, im Hintergrund das aus Stahlplatten gestaltete Altarkreuz von Rudolf Kurz

weiht wurde St. Maria am 17. September 1972 vom damaligen Bischof Carl Joseph Leiprecht. Zu dieser Zeit war die Einwohnerzahl auf dem Goldberg bereits auf 8.000 angewachsen, darunter etwa 3.500 Katholiken. Von Anfang an gab es auf dem Goldberg ein gutes ökumenisches Miteinander, das mit der jahrelang gemeinsam benutzten evangelischen Versöhnungskirche zum Ausdruck kam und bis zum heutigen Tag gepflegt wird.

Noch lange vor dem Bau der Kirche hatten Heimatvertriebene 1946 in unmittelbarer Nähe eine Kapelle errichtet zum Gedenken an die Gefallenen und Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges und für Katholiken, die hier eine neue Heimat gefunden haben: die kleine

Heimatgedächtniskapelle mit Glöckchen und Sühnekreuz.

Den Innenraum prägt die hoch gewölbte Holzdecke, die mehrfach gegliedert ist. Sie strebt rund um den blockartigen Altar bis zur Pyramiden spitze hinauf – der höchste Punkt schwebt 25 Meter über dem Altar. Verstärkt wird die aufwärts weisende Gesetze des gesamten Bauwerkes durch die Lichtführung. Auffallend ist, dass für die Gestaltung des Innenraumes nur natürliche Farben und Oberflächen verwendet wurden. Die warmen Holzöne bestimmen dabei die Atmosphäre des Innenraumes, der Naturstein an den Wänden und die Bleiverglasung an den Fenstern sind darauf abgestimmt.



Wegen der damals angespannten finanziellen Situation der Gesamtkirchengemeinde war der Innenraum ursprünglich nur provisorisch ausgestattet worden. Die heutige künstlerische Ausgestaltung erfolgte erst Ende der

1990er-Jahre durch den Ellwanger Bildhauer Rudolf Kurz (Jahrgang 1952), der an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart studiert hat. Sein Altarkreuz, das an der Chorwand hinter dem Altar hängt

### „Maria, Königin des Friedens“

Der Künstler Rudolf Kurz schuf die figürliche Umsetzung des Titels der Kirche. Dieser Ehrentitel gründet in der Aussage des Epheserbriefs des heiligen Paulus, der Christus als „un-

seren Frieden und unsere Versöhnung“ vorstellt (Eph 2,14-17). Maria wird als Königin des Friedens gepriesen, weil sie den gebär, der unser Friede ist. Die Gottesmutter präsentiert das Jesuskind als den Messias, den Spross, der aus der Wurzel Isaï hervorgeht, als den, auf den sich der Geist des Herrn niederlässt, den Friedensfürst (Jes 11,1-9). Das Jesuskind breitet hier weit die Arme aus. Diese Geste hat etwas Einladendes, Versöhnendes. Zugleich weist sie aber durch die Grundgestalt des Kreuzes in dieser Körperhaltung voraus auf das Erlösungswerk, das Friedenswerk am Kreuz. Die Kreuzgestaltung an der Rückwand des Chores und die Marienfigur korrespondieren miteinander, sind aufeinander bezogen und entfalten von der künstlerischen Umsetzung her die theologischen Gehalte, die in der Liturgie gefeiert werden. Und es ist gerade die künstlerische Umsetzung, die hier Liturgisches und Theologisches miteinander verbindet.



und allein durch Licht und Schatten entsteht, erzeugt von nebeneinander gesetzten Stahlplatten, gehört zu den Preziosen im Innenraum. Eine nähere Betrachtung zeigt einen nur zart auf den Stahlplatten angedeuteten Christus-Korpus. Er ist lediglich als Negativfigur, als Abdruck ausgeführt und kann als Spur verstanden werden, aber auch als Eindruck, den Christus durch sein Leben, sein Leiden und seinen Tod hinterlassen hat. Als Spur und Abdruck, als Hinterlassenschaft ist sie zugleich Zeugnis, Dokument.

Der Abdruck ist aber außerdem Erinnerungsmal, ist als Denk-Mal Vergegenwärtigung Christi und zugleich Aussage seiner Auferstehung und Himmelfahrt (siehe „25 Jahre St. Maria“, Wolfgang Urban, Diözesankonservator).

Das transparente Gehäuse des Tabernakels wurde bei der Umgestaltung auf zwei Träger aus patiniertem Stahl gesetzt, um die Form des Sakramentshauses hervorzuheben und seine Kostbarkeit besonders bewusst zu machen. Diese Materialkombination findet sich im Taufbecken und am Ambo wieder, der im Kern aus einem Steinsockel besteht, umgeben von einem Überbau aus Stahl und transparentem Plexiglas. Durch diese materielle Übereinstimmung ist der Ambo als „Tisch des Wortes“ mit dem Altar verbunden, der als „Tisch des Brotes“ gilt. Neu geschaffen wurde im Zuge der Umgestaltung die Marienfigur, die erhöht auf einem Sims vor einem der Kirchenfenster steht. In ihr hat Rudolf Kurz den Titel „Königin des Friedens“ umgesetzt (siehe Infobox).

### Kirche St. Stephanus

Patrozinium: 26. Dezember

Sie übt sich sichtbar in Bescheidenheit, die Kirche St. Stephanus im Sindelfinger Stadtteil Darmsheim. Für diese bewusst gewählte Haltung steht insbesondere der nur wenige Meter hohe Glockenturm, der wie das Kirchengebäude selbst in Sichtbetonbauweise errichtet wurde. Unauffällig in der Farbgebung, niedrig in der Höhe: Dieser Vorgabe folgt der Entwurf der Stuttgarter Architekten Rainer Zinsmeister (1938–2014) und Gisela Scheffler, die in einer Zeit, als monumentale und alles dominierende Kirchenbauten hinterfragt wurden, ein architektonisches Zeichen setzen wollten. Sie haben mit ihrem Bau einen Gegenentwurf geschaffen, der gegenüber früheren Baustilen sichtbar anders ist, aber dennoch als der geistige und religiöse Mittelpunkt der christlichen Gemeinde und des Quartiers wahrgenommen wird.

Eingeweiht wurde die Kirche am 3. November 1974 durch Weihbischof Anton Herre. Mit dem damaligen Entschluss, hoch über dem alten Darmsheimer Ortskern ein Gemeindezentrum zu errichten, hatte die Kirchengemeinde die spätere bauliche Entwicklung der Stadt vorweggenommen. Schon viele Jahre zuvor war der Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus in Darmsheim immer lauter geworden. Um den Bau zu ermöglichen, hatten seinerzeit unter anderem einige Kirchengemeinderäte als Prediger in rund 40 Gemeinden Spenden für



Das Innere von St. Stephanus, links das Stephanus-Bild von Jörg Seemann

den Kirchenbau gesammelt, also sogenannte Bettelpredigten gehalten. Dabei kamen mehr als 40.000 Deutsche Mark zusammen.

Mit der Planung des Baus wurde nach einem Architektenwettbewerb auf Empfehlung einer Gutachterkommission Rainer Zinsmeister beauftragt, der seit Mitte der 1960er-Jahre eine Vielzahl von stadtbildprägenden Bauten geschaffen hat, darunter das Stuttgarter Haus der Abgeordneten. Er entwarf einen Kirchenraum in der Form eines breit gelagerten Sech-

eckes, überspannt von einem Holzdachtragwerk und im Inneren nur indirekt beleuchtet. Durch diese Raumform, die indirekte Lichtführung und die spezielle Möblierung wird die Stellung des Altars als spirituelles Zentrum betont. Geweiht ist der Altar dem heiligen Stephanus, dem ersten von sieben Diakonen der urchristlichen Gemeinde in Jerusalem, oft als Erzmärtyrer bezeichnet. Um den Kirchenraum bei besonderen Gottesdiensten und Feiern flexibel nutzen zu können, haben die Architekten

statt fest installierter Kirchenbänke eine freie Bestuhlung vorgesehen. Bei der Ausgestaltung des Innenraumes beschränkte man sich auf wenige Materialien, um ein hohes Maß an

Einheitlichkeit zu erhalten und die besonderen Details in den Blick zu rücken. Die Holzdecken und Lampen der Kirche wurden in Eigenleistung von Mitgliedern der Kirchengemeinde

### Stephanus – Der erste Märtyrer

Der Künstler Jörg Seemann hat 2014 ein Kunstwerk geschaffen, das das Martyrium des heiligen Stephanus darstellt, „ein Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist“ (Apg 6,5).



Stephanus richtet seine Hände zum Himmel. Er sieht das Kreuz der Anfeindung und Verleumdung, das Kreuz der Gewalt und des Todes vor Augen. Die Steine ragen gefährlich und blutig aus dem Bild heraus. Es sind Steine aus Darmsheim – ein Mahnmal für uns: Auch wir stehen in der Gefahr, andere anzufinden, zu verleumden, mit „Steinen“ auf sie zu werfen. Stephanus schaut durch das Kreuz hindurch auf den offenen Himmel. Seine Hände sind auf diesen Himmel ausgerichtet, seine Hoffnung. Bis zuletzt hält er an der Liebe Gottes fest. Bis zuletzt glaubt Stephanus daran: Durch alles Dunkel hindurch, durch Anfeindung und Gewalt, durch Leid und Tod hindurch wird SEIN Licht nicht aufhören zu scheinen. Der offene Himmel, dem ich mein Leben lang vertraut habe, wird sich nicht verschließen. So wird Stephanus für uns zum Vorbild des Glaubens und der Hoffnung: Geh deinen Weg mit Christus. (Auszug aus Predigt 40 Jahre St. Stephanus von Hans-Joachim Remmert)



angebracht. Lange Zeit gab es hier kein Bildnis des Kirchenpatrons. So machte der Kirchengemeinderat anlässlich des 40-jährigen Weihejubiläums der Kirche ein Geschenk mit einer Darstellung des heiligen Stephanus (siehe Infobox).

Die sonstige Gestaltung übernahm der mehrfach preisgekrönte Bildhauer, Zeichner und Architekt Heinz L. Pistol (1940–2009). Auf diese Weise führt der Innenraum fort, was das Kirchengebäude außen durch seinen Baustil vorgibt. Zu diesen Besonderheiten gehört die einheitliche Gesimshöhe bei allen Gebäuden des Gemeindezentrums. So entsteht eine Linie, die eine enge Verbindung des sakralen Teiles mit den Gemeinderäumen anschaulich macht.

Seit der Kirchenweihe von St. Stephanus blieb der Turm ohne Glocken. Nach 39 Jahren konnte eine unbenutzte Glocke des Sindelfinger Burkhaldenfriedhofs auf Initiative von Pater Johannes Rathfelder als Geschenk der Stadt Sindelfingen an die Gemeinde Darmsheim übernommen werden. Durch zahlreiche Spenden der Gemeinde wurde das Geläute mit zwei Glocken ergänzt und am 10. März 2013 seiner Bestimmung übergeben. Die Glocken sind gestimmt auf fis<sup>2</sup>, gis<sup>2</sup> und h<sup>2</sup> und ergeben zusammen das Gloria-Motiv.

### Kirche St. Franziskus Patrozinium: 4. Oktober

Die gläserne Kuppel schwebt über dem Kirchenraum von St. Franziskus und spendet als Tor zum Himmel so viel Licht, dass an schönen Tagen die Sonne über dem Altar aufzugehen scheint und der goldene Weg zu leuchten beginnt. Der in den Boden eingelassene Goldstreifen führt die Besucher vom Eingang der Kirche am Weihwasserbecken vorbei ganz nach vorne zu einer runden Tafel, die hier im Gedenken an den Patron und Namensgeber der Kirche ihren Platz gefunden hat: Die Rede ist von Franz von Assisi (1181/82 bis 1226), dem heiligen Franziskus.

Sein berühmter Sonnengesang, der eingraviert von der Schönheit der Schöpfung erzählt und Gott dafür dankt (siehe Infobox), gehört zu den Preziosen der Kirche, die aber noch mehr an Besonderheiten bietet. Außergewöhnlich ist insbesondere ihre Entstehungsgeschichte. Am 3. Oktober 1993 an ihrem Standort im Stadtteil Hinterweil von Bischof Walter Kasper eingeweiht, ist sie seither Teil der „gebauten Ökumene“, eines segensreichen Miteinanders der katholischen und evangelischen Kirche. Die gemeinsame Geschichte führt zurück in die 1970er-Jahre, als der damals neue Stadtteil Hinterweil entstand. Bauplätze für Kirchen waren für das neue Quartier zwar vorgesehen, den Gemeinden fehlte es aber noch an Mitgliedern und Geld. So wurde im Jahr 1980 zunächst ein provisorisches Kirchengebäude eingeweiht, in dem für Christen beider Konfessionen Gottes-



Die von den Künstlern Friedrich Koller und Ludwig Schaffrath gestaltete Kirche St. Franziskus

dienste gehalten wurden. Aus diesem Miteinander heraus entstand die Idee, ein ökumenisches Gemeindezentrum mit zwei getrennten Kirchenräumen zu bauen.

Die katholische Franziskuskirche, deren Namenspatron per Abstimmung gewählt wurde, ist dabei im historischen Typus einer Rundkapelle entworfen. Der vom Bildhauer Friedrich Koller aus Laufen gestaltete Kirchenraum ist lichtdurchflutet und lädt mit seinen warmen Farbtönen zum Verweilen ein. Alle liturgischen Einrichtungen stehen in einem engen Bezug zum Bauwerk selbst. An der Seite des in Marmor gehauenen Altares strömt das Wasser des ewigen Lebens, stili-

siert in einem Relief dargestellt. Hinter dem Altar symbolisiert ein großes Wandrelief aus Stein das österliche Ereignis, das eine Einheit zwischen Leiden, Tod und Auferstehung schafft. Das Osterfenster im oberen Teil des Reliefs steht dabei symbolisch und optisch im Zentrum der Darstellung. Auf der linken Seite des Chorraumes befindet sich schließlich der Tabernakelschrein mit dem Allerheiligsten, der aus Bronze gearbeitet ist und ein wogendes Ährenfeld zeigt.

Zur kostbaren Ausstattung der Kirche gehören die bleiverglasten Fenster, die der Maler, Bildhauer und Graphiker Ludwig Schaffrath (1924–2011) aus Alsdorf entworfen hat; er gehört zu



## Der Sonnengesang des heiligen Franziskus

Der Künstler Friedrich Koller gestaltete die Bronzeplatte mit dem Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi, die vor den Stufen des Altarraumes eingelassen wurde.

Wegweisend für unsere Zeit ist das Verhältnis des Heiligen zur Natur, zum Kosmos. Die Schöpfung war für ihn kein Objekt der Ausbeutung. Er fühlte sich als Teil dieser Welt, er

fühlte sich mit ihr verbrüdet: So sprach er vom Bruder Sonne, von Schwester Mond, von Schwester Wasser, Bruder Feuer, Mutter Erde und Bruder Tod. Alles, die belebte und die unbelebte Kreatur, war mit ihm unterwegs zu Gott. Wie der paradiesische Mensch lebte Franziskus in voller Harmonie mit der Schöpfung. Zurückgezogenheit, Stille und Einfachheit kennzeichneten sein Beten.



den weltweit bedeutendsten Glasmalern der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Werke des Künstlers, der als Professor für Glasgestaltung und Malerei unter anderem an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart lehrte, sind über Deutschland hinaus auch in öffentlichen und kirchlichen Bauwerken auf der ganzen Welt zu finden. Die Fenster der Franziskuskirche, deren Gläser teilweise mundgeblasen sind, faszinieren durch ihr intensives Farbenspiel. Sie beginnen direkt über dem Eingang und teilen sich dort wie eine Quelle in zwei Farbströme. Auf der rechten Seite des Kirchenraumes dominieren Grüntöne, auf der linken Seite umfassen leuchtende Blautöne den Raum. Beide Farbströme treffen sich im oberen Bereich des Altarraumes und enden jeweils neben dem Osterfenster, wo sie die Himmelsleiter umrahmen.

An dieser Stelle, direkt hinter dem Altar, ist die Rundung des Kirchenraumes aufgebrochen. Auf diese Weise entstand ein besonderer Platz für das Kreuz der Kirche, das hier seit dem 5. Oktober 2003 steht. Es fällt auf durch seine dunkle Gestaltung – der armlose Korpus des zu Tode Gekreuzigten ist nur noch schemenhaft erkennbar. Es wirkt, als ob lediglich der Schatten des Todes am Kreuz zurückgeblieben und der Mensch selbst schon gleichsam entrückt ist, aufgestiegen zum Leben. So lautet die spirituelle Botschaft des Kunstwerks, das der Leonberger Bildhauer Matthias Eder (Jahrgang 1968) geschaffen hat. Sein Kreuz soll nicht als Symbol des Todes verstanden werden, sondern als ein Zeichen des Sieges, als Auferstehungskreuz.



Das Bildstöckle in Darmsheim mit einem Marienrelief

## Marien-Bildstöckle in Darmsheim

Das Darmsheimer Bildstöckle ist der Ursprung der katholischen Kirchengemeinde Dagersheim-Darmsheim. In den Nachkriegsjahren fanden viele überwiegend katholische Flüchtlinge und Heimatvertriebene in beiden Gemeinden eine neue Heimat. Für diese Neubürger stand zunächst nur die evangelische Kirche in Dagersheim für Gottesdienste und Andachten zur Verfügung.

Um einen katholischen Gottesdienst zu besuchen, mussten die Menschen in die St.-Leonhard-Kirche nach Dätzingen gehen. Sie trafen sich vor dieser Wanderung am Bildstöckle am Fuße

des Eichelberges. 1952 wurde dann in Dagersheim eine Notkirche erbaut und am 8. November 1958 als heutige Christ-Königs-Kirche eingeweiht. Das im Mai 1950 eingeweihte Bildstöckle wurde 2015 umfangreich restauriert, mit einem kunstvollen Marienrelief ausgestattet und in die Liste der Kleindenkmale im Landkreis Böblingen aufgenommen. Jetzt lädt es wieder zur Andacht und zum Gebet ein und ist für alle Vorbeikommenden ein Ort zur Besinnung.



Die Bernetkapelle im Sindelfinger Wald

## Bernetkapelle

Im Sindelfinger Wald, in der Nähe der Autobahnbrücke „Rotes Steigle“, steht die Bernetkapelle. Die ursprünglich an dieser Stelle für Waldarbeiter errichtete Schutzhütte wurde nach dem Eintreffen der ersten Flüchtlinge und Heimatvertriebenen nach 1945 zu einer Marienkapelle ausgestaltet. Sie diente vor allem den in den Bernetbaracken untergebrachten Vertriebenen als nahe religiöse Heimstatt. Nach einem Brand wurde die Kapelle, wie der sie umge-



Die Goldbergkapelle



Die Kapelle im Seniorenzentrum Haus Augustinus mit ihrer von Bernhard Huber und Rudolf Kurz geschaffenen Ausstattung

bende Wald Eigentum der Stadt Sindelfingen, nach den ursprünglichen Plänen wiederaufgebaut.

Im Innenraum befindet sich eine Barock-Madonna, gestiftet vom Salettiner-Pater Stefan Huwyl, langjähriger Pfarrer von St. Joseph. Zur festen Tradition gehört die jährlich im Mai stattfindende Marienandacht. Über das Jahr hinweg wird die Kapelle von vielen Wanderern und Betern regelmäßig besucht.

## Goldbergkapelle

1949 von den heimatvertriebenen Katholiken als Mahnmahl für Frieden und Versöhnung errichtet.

## Kapelle im Seniorenzentrum Haus Augustinus

Seit 1972 besteht das Seniorenzentrum Haus Augustinus. Dem derzeitigen Träger, der Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung, war es von Anfang an wichtig, dass die Seelsorge neben Pflege und Betreuung der Bewohner eine wichtige Rolle spielt. Die jetzige Kapelle besteht seit 2003.

Sie macht mit ihrer Kunstverglasung und dem Ewigen Licht in der gebogenen Wand bereits im Foyer auf sich aufmerksam. Die Glasfenster der Kapelle wurden vom Esslinger Künstler Bernhard Huber (Jahrgang 1964) gestaltet, die Ausstattung verdankt sich



dem Ellwanger Bildhauer Rudolf Kurz. In das Glas der Eingangstür hat man ein Zitat des Namenspatrons, des heiligen Augustinus, eingelassen. In der Kapelle finden regelmäßig Gottesdienste statt. Sie steht aber auch ganzjährig Bewohnern und Besuchern offen als ein Zufluchtsort, um im Gebet neue Kraft zu schöpfen.

## Literatur

- Martin Übelhör: Katholische Kirchen Sindelfingens in ihrem Werden und Sein, Libertas Verlag, Stuttgart 1961
- Fritz Heimberger: Kirchen im Landkreis Böblingen, Verlag Schnell & Steiner, München 1990
- Jubiläumsbroschüre „25 Jahre St. Maria“, Sindelfingen 1997
- Jubiläumsbroschüre „50 Jahre St. Joseph Sindelfingen“, Sindelfingen 2010
- Katholische Gesamtkirche Sindelfingen: Unterwegs – 1929–1979: 50 Jahre Katholische Kirchengemeinde Sindelfingen, Sindelfingen 1979
- Evangelische und Katholische Gesamtkirchengemeinde Sindelfingen: Festschrift „Ökumenisches Gemeindezentrum Hinterweil“, Sindelfingen 1993
- Festschrift zur Weihe der Stephanuskirche in Darmsheim, 3. November 1974
- Hans-Joachim Remmert: Gedanken zur Neugestaltung der Christ-König-Kirche, Dagersheim

Robert Tatzel: Kirchenführer St.-Anna-Kirche Maichingen, Maichingen 2010

Stefan Kopp, Joachim Werz: Gebaute Ökumene – Botschaft und Auftrag für das 21. Jahrhundert? Verlag Herder, Freiburg 2018



## Kontakt

Katholische Gesamtkirchengemeinde Sindelfingen  
Liebenzeller Straße 44  
71067 Sindelfingen  
Tel.: 0 70 31/7 34 49 10  
E-Mail: [stjoseph.sindelfingen@drs.de](mailto:stjoseph.sindelfingen@drs.de)  
Internet: <https://katholisch-sindelfingen.org>

Katholische Kirchengemeinde Dreifaltigkeit  
Bleichmühlestraße 11  
71065 Sindelfingen  
Tel.: 0 70 31/81 48 40  
E-Mail: [dreifaltigkeit.sifi@drs.de](mailto:dreifaltigkeit.sifi@drs.de)  
Internet: <https://dreifaltigkeit-sindelfingen.de>